

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Prämumerationspreis:  
 in Loko:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —  
 Halbjährig . . . 10 " —  
 Vierteljährig . . . 5 " —  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
 Einzelne Nummern 10 S.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 7 " —  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 9 " —  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren in: Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dules' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anzeigenspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Samsonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elfaberggasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 209.

Hermannstadt, Mittwoch den 12. September 1906.

122. Jahrgang.

### Feldzeugmeister Ludwig Jabini †.

Ein Veteran unserer Armee, ein hervorragender Militär, ein treuer Sohn seines Volkes und seiner Kirche ist in der Sommerfrische Tags bei Innsbruck am 9. d. M. gestorben: der k. u. k. Feldzeugmeister d. R. Ludwig Jabini. Als Sohn des evang. Pfarrers in Waldhütten Josef Jabini, des Begründers des Vereins für siebenbürgische Landeskunde und des Vereins der Gustav Adolfstiftung in Siebenbürgen, 1830 geboren, trat er als Freiwilliger in das siebenbürgisch-sächsische Jägerbataillon 1848 ein, machte den 1848/49er Feldzug mit und wurde 1850 im 5. Jägerbataillon Leutnant, 1859 in demselben Bataillon auch Oberleutnant. Als solcher machte er den Feldzug in Italien 1859 mit und wurde 1861 im 28. Jägerbataillon Hauptmann. Im Kriege gegen Preußen 1866 erhielt er wegen seiner „hervorragenden tapferen und vorzüglichen Leistung“ eine allerhöchste Belobung und für sein Verhalten im Treffen bei Trautenau am 27. Juni des genannten Jahres den Orden der eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration. Nachdem er 1868 bis 1870 die Kriegsschule mit Auszeichnung absolviert hatte, wurde er dem Generalstab zugeteilt und zum provisorischen Generalstabschef der 35. Infanterietruppendivision in Hermannstadt ernannt. In demselben Jahre wurde er Generalstabschef und 1875 Generalstabsmajor bei dem Generalkommando in Prag, 1877 Oberstleutnant, 1878 Souschef des Generalstabes des für die Operationen in Bosnien bestimmten 13. Armeekorps. Als später die 2. Armee für Bosnien und die Herzegowina aufgestellt wurde, kam er in die Operationskanzlei derselben. Für die „hervorragend tapferen und sonst verdientlichen Leistungen“ in Bosnien erhielt er neben einer allerhöchsten belobenden Anerkennung auch das Ritterkreuz des Leopoldordens. Diese Auszeichnung gewann dadurch noch mehr an Bedeutung, daß der Armeekommandant Feldzeugmeister Philippovic seinem Souschef des Generalstabes den eigenen Leopoldorden an die Brust heftete. Nach Beendigung des bosnischen Feldzuges wurde er wieder nach Prag zurückkommandiert, wo er zum Generalstabschef des Generalkommandos und 1880 zum Generalstabsoberssten ernannt wurde. 1886 wurde er Generalmajor, 1892 Feldmarischallleutnant, Festungskommandant in Przemyśl, dann Kommandant der Armeeschießschule in Bruck an der Leitha, Kommandant der Stabsoffiziersprüfungskommission, Feldzeugmeister, Korpskommandant in Krakau und als die nationalen Verhältnisse in Böhmen sich zuspitzten, Korpskommandant in Prag. Inzwischen hatte er von Sr. Majestät den Stefansorden und 1898 die goldene Gedenkmedaille und den Orden der eisernen Krone 1. Klasse erhalten. Vor drei Jahren trat er in den Ruhestand. Er war seit Melas Tod derjenige Sachse, der den höchsten militärischen Grad erreichte. Ein gerader, offener, durchwegs sinnerer Charakter, dessen Wort stets Tat war, blieb er seinem Volk und seinem Glauben treu, und hatte, selber ein hervorragender Mann, vor seinesgleichen in eigenen Volk stets die größte Hochachtung. Dem großen Bischof Teusch z. B. machte er ein hervorragendes Geschenk damit, daß er vom Schlachtfeld vor Sarajewo ein türkisches Gewehr samt Bajonett mit der Widmung überlieferte: „Seinem ersten Hauptmann zur freundlichen Erinnerung.“ Jabini hatte nämlich zuerst in der Bürgerkompagnie gedient, die Teusch im Jahre 1848 als Hauptmann kommandierte. Was und wie viel er wohlgetan hat, kann kaum gesagt werden. Der große Sohn eines großen Vaters wird unvergessen bleiben.  
 Dr. R. Th.

### Italien und Oesterreich-Ungarn.

Rom, 8. September.

„Zeichen der Zeit“ möchte man sagen, oder „Ausgeburt der Sommerphantasie“? Noch nie war die Literatur über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien so reich, als jetzt. Aber sie schlägt eine andere Tonart an. Seit drei Jahren hat der rhetorische Ferredismus abgewirtschaftet; denn, um das schon oft gebrauchte Sprichwort wieder zu zitieren: „Die Italiener sprechen wohl manche Dummheit, aber sie machen wenig.“ Dafür tauchen jetzt viele treue Gefährten auf, die ihrem Lande den Spiegel vorhalten, um ihm zunächst seine Untätigkeit auf ökonomischem und dann auf militärischem Gebiete vorzuwerfen. Die Tatsache, daß eine deutsche Flotte mit Oesterreich-Ungarn und Rumänien die Linie Constanza—Alexandria einführt, und daß Oesterreich-Ungarn sein Bahnhofs im Hinterland von Triest ausbaut, läßt manches für die Zukunft von Genua und Venedig fürchten, und drum will man die Regierung zu größeren Taten spornen.

Auf militärpolitischem Gebiete erschien aber kürzlich ein Buch von dem Privatsekretär des verstorbenen Premierministers Zanardelli, das sogar schon im Titel: „Gehen wir dem Kriege mit Oesterreich-Ungarn entgegen?“ beunruhigend wirkte. Das langatmige Buch gipfelte in dem Satze: „Oesterreich-Ungarn ist zwar unser Verbündeter, aber unser größter Feind.“ Oesterreich-Ungarn, so heißt es u. a., strebe nach der Herrschaft auf dem Balkan, auf Eroberung des Adriatischen Meeres und sei entschlossen, jeden Widerstand Italiens mit sofortigem Einfall in Italien zu beantworten. Dagegen helfe nur ein Entweder — oder. Entweder rüste Italien so stark, daß es jeder österreichisch-ungarischen Attacke gewachsen wäre, oder es trete aus dem Dreibunde aus und schließe ein Bündnis mit Frankreich und England. Gleich darauf kam in der „Patria“ ein „alter Oberst“, der behauptete, er hätte alle Täler Trients und Friauls durchstreift und festgestellt können, daß Oesterreich-Ungarn ganz gewaltig rüste. Italien schlafe. Oesterreich-Ungarns Heer und Marine würden täglich vervollkommen, weil ihre Leistung nicht, wie in Italien, durch allzu häufige Ministerkrisen gestört werde. Stetig vermehre es seine Garnisonen an der Grenze, baue Forts und neue Verbindungsstraßen, so daß man sagen könne, das Trentino sei ein einziges Kriegslager, und zwar ein solches, wo nichts fehle und bis auf den letzten Gamaldenkopf alles bereit sei. Ähnlich verhalte es sich mit dem Adriatischen Meere. Pola verspreche durch den im Bau begriffenen Kanal von Fajana der einzige Kriegshafen des Adriatischen Meeres zu werden, da Italien dort keinen besitze. Nicht genug damit, schaffte sich Oesterreich-Ungarn in Sebenico gegenüber von Ancona einen zweiten maritimen Platz, errichte auch, dem italienischen Beispiel folgend, in Fajana eine Station für ein Reservegeschwader. Alles das möge man in Rom bedenken und nicht als die Phantasie eines Alarmisten verwerfen. Es fehle Oesterreich-Ungarn nur an dem internationalen Vorwand für seinen historischen Marsch nach Novibazar und in das Herz von Mazedonien, zu dessen Beschleunigung nur noch der Ausbau der kleinen Eisenbahnstrecke Serajewo—Mitrovica nötig wäre. Schließlich findet der alte Oberst es recht bezeichnend, daß gerade heuer der österreichisch-ungarische Generalstab seine strategische Reise in Bosnien und der Herzegowina unternahm.

Fast gleichzeitig mit dem Vandozoffizier läßt sich in der „Rivista d'Italia“ auch ein Seoffizier über Italiens Verteidigungskräfte in der Adria vernehmen und kommt dabei zu keineswegs angenehmen Schlußsätzen. Oesterreich-Ungarn habe sich in unglaublich kurzer Zeit eine Flotte geschaffen, Italien hingegen, so sagt er, die eigene vernachlässigt, und das sei bedenklich zu einer Zeit, wo Italien alle Besorgnisse von seitens Frankreichs drohenden Gefahren fallen lasse und theoretisch den Konflikt mit Oesterreich-Ungarn zu studieren beginne. Dann stellt er fest: 1. die ganze adriatische Küste Italiens ist der Invasion preisgegeben, 2. bei

dem heutigen Stande der italienischen Flotte sind auch die Eisenbahnen an seiner adriatischen Küste und damit die Mobilisation des Landheeres gefährdet, 3. besonders ist eine wirksame Verteidigung von Venedig ausgeschlossen, das heute von einer feindlichen Flotte bombardiert werden kann, 4. unglücklicherweise ist auch die ganze Ostküste ihrer geologischen Struktur nach nicht für die Anlage von befestigten Forten geeignet, speziell Ancona nicht. Unter anderem führt der Verfasser noch aus, daß die italienische Flotte unsichtbar verloren wäre, falls sie sich im Falle der Not nach Venedig retten wolle. Auch Brindisi würde in gleichem Maße nur eine Falle für die Flotte werden, wie Port Arthur es für die russische war, als Basis bliebe daher nur Tarent übrig, das freilich vorher durch einen Kanal, der etwa eine halbe Milliarde koste, mit Brindisi verbunden werden müßte.

Man sieht, im Grunde läuft die ganze Diskussion wieder auf das berühmte Wort von Montecuculi: „Geld gehört zum Kriege“ hinaus. Das scheint seit 1903 auch den Kreisen eingeleuchtet zu haben, welche die äußere Politik Italiens bestimmen oder bestimmen möchten. Aus letzteren fand vor wenigen Monaten eine Stimme Zugang in die „Nuova Antologia“, von wo aus sie den Regierungen in Rom und Wien den Plan einflüstern wollte, innerhalb des Dreibundes eine Schutz- und Trutzgemeinschaft gegen Berlin und den Pangermanismus zu bilden, da diese beiden auf dem Balkan Oesterreich-Ungarn doch nur als Vorpann benutzten. Dieser Vorschlag, der nur aus der Stimmung des Meeres über Kaiser Wilhelms Depesche an Goluchowski entstehen konnte, fand keine weitere Beachtung, und doch entspricht der Grundgedanke, der ihn leitete, der jetzigen Politik des offiziellen Italien gegen Oesterreich-Ungarn. Der Besuch des italienischen Generalstabschefs Saleta bei seinem Kameraden Belfi ist dafür das wichtigste Symptom. Eine hohe italienische Persönlichkeit schrieb kürzlich der „Nuova Antologia“ aus Wien: „Unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn läßt sich jetzt dahin präzisieren, daß wir nun mit Wien direkt verhandeln können, ohne eines Vermittlers zu bedürfen, und so vermeiden wir jeden Verdacht, der durch das frühere indirekte Verhandeln oft entstehen konnte. Wir können jetzt fordern und geben und uns ohne Zweideutigkeit und Mißtrauen verständigen.“ Dazu bemerkt die Zeitschrift: „Welcher Wandel. Tunis zwang uns in den Dreibund, und um Aufnahme zu finden, mußten wir über Wien gehen. Seit der Zeit waren wir nur im Dreibunde, weil wir mit Deutschland verbündet waren, mit Deutschland waren wir stets in relativem Zusammenhang, mit Oesterreich-Ungarn nie.“ Crispi, so heißt es weiter, verglich 1890 den Bund mit Deutschland mit einer Liebesheirat, den mit Oesterreich-Ungarn mit einer Konventienzeh. Es handelte sich im Falle mit Oesterreich-Ungarn um ein Bündnis, das jederzeit zu einem feindlichen Verhältnis führen konnte. Jetzt erst — nach fünfundsiebenzig Jahren — betrachten Oesterreich-Ungarn und Italien ihre gegenseitige Stellung als einen internationalen Pakt, der durch sich selbst besteht, unabhängig von dem Band, das sie mit Deutschland verbindet. Diese Tatsache soll man in Berlin nicht unterschätzen. Italien gewinnt dadurch, es hat herliche Beziehungen zu Frankreich und mit England Intimität, beide Länder unterhalten aber auch mit Oesterreich-Ungarn die Pflege größter Freundschaft und ist es nicht auffallend, daß das „Fremdenblatt“ und die „Neue Freie Presse“ auf eine eventuelle italienisch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft anspielen konnten?

Diesem Zustand entspricht das Verhalten der leitenden Persönlichkeiten, Goluchowski und Tittoni vertheben sich, der italienische Votchscher in Wien, Alvares, ist „persona grata“ in Wien, und der österreichische, Sigow, nicht weniger in Rom. Woher das kommt? Die italienische Regierung hat der österreichisch-ungarischen die Ueberzeugung beibringen können, daß Italien auf dem Balkan keine territoriale Eroberungsgelüste hat, es sucht nur, bei jedem Fehlen eines materiellen Interesses, die Sympathien der Balkanvölker. Außerdem hat Oesterreich-Ungarn genug mit seinen inneren Wirren, mit Ungarn und der russischen Kräfte

## Fenilleton.

### Die Augen der Liebe.

Roman von L. Haidheim.  
(11. Fortsetzung.)

Neder Blutstropfen war aus Evas Gesicht gewichen. Daß er sie verschmähte, sagte sie sich noch nicht mit Worten, dazu war der Zustand ihres Innern zu erregt und verworren, sie fühlte es nur, und daß sie sich dagegen wehren müsse.  
 Die Mutter sah stumm, wie von einem harten Schläge getroffen. Jetzt war es an ihr, diesen Schlag zu parieren.  
 „Sie sind einer der Eben Papas, Herr von Brandstein, der Sonnenkinder sollte Sie mitber machen!“ sagte sie, mit Gewalt sich zu ruhiger Sprache zwingend; das gelang ihr freilich nicht so ganz, daß er nicht die Erregung gehört hätte.  
 „Sie rechnen mir als Unrecht an, daß man meiner Dienste jetzt mehr als früher bedarf! Sie sind die echte Tochter Ihres Papas, Fräulein Eva!“  
 „Auf dies letztere war ich immer stolz, Herr v. Brandstein. Sie sagten das schon öfter, wenn auch in anderem Sinne. Heute soll es ein Tadel für ihn mehr als für mich sein. Ich weiß wohl, daß dazu sich jetzt mancher das Recht nimmt, und ich kann es keinem wehren, aber mir sagen soll es niemand.“  
 „Sehen Sie, Excellenz, so bin ich mit meinen freundschaftlichen Empfindungen bei Ihrem Gemahl und der Baronessé übel angekommen; das ist sehr hart!“ erhob Brandstein sich empfindlich.  
 Er war jetzt doch auch erleuchtet und seine Blicke flogen unstät hin und her, denn aus Evas Augen hatte ihn während der letzten Worte ein Blick getroffen, der es ihm sehr schwer machte, die Rolle, die er sich eronnen, weiter zu spielen.

„Lieber Freund — Sie kennen uns doch alle lange genug, um zu wissen, daß niemand von uns die Absicht hegt, Sie zu verlegen!“ rief die Baronin dazu.  
 „Sie sind sehr gütig, Excellenz, das zu sagen! Ich darf versichern, daß ich, wie immer meine persönlichen Ansichten auch von denen meines Herrn Chefs abwende, besonders in politischer und amtlicher Hinsicht! — Ich doch ihm die höchste Verehrung — ewige Dankbarkeit — doppelt schmerzlich berührt von der mir hier widerfahrenen Verkennung.“ Dabei küßte er ihr zum Abschied die Hände.  
 Er nahm keine Veröhnung an. Frau von Taubersfeld hatte ihn immer entsetzt und verständnislos angesehen, darüber begann er zu stolpern.  
 Vor Eva verneigte er sich, einen Augenblick zweifelnd, ob er ihr die Hand bieten solle wie sonst; dann, da sie ihm nicht entgegenkam, ging er.  
 Den Ausdruck seines Gesichts vergaß Eva niemals. Verlegenheit, Schuldbewußtsein, Trotz und Energie, Falschheit — alles lag darin.  
 Als die Tür sich hinter ihm geschlossen, starrte sie ihm mit marmorbleichen Wienen nach.  
 „Eva?“ höhnte die Mutter, „Eva? Was war das? Seine Ansichten waren von denen seines Chefs abgewichen? — Eine Ansichten? Und wie sagte er das! Als ob er — er, der Papa geradezu bewunderte!“  
 „Komödie!“ erwiderte sie, „Komödie, sonst wie jetzt!“ Und dann ausschlagend stürzte sie fort, die Treppe hinauf in ihr Zimmer.  
 Dort war Minette beschäftigt, ihr einen Anzug zurecht zu legen, ein Kostüm, das Brandstein sehr liebte; Eva hatte Minette dies neulich erst erzählt.  
 Mit einem Blick auf Minettes Tun erkannte sie sofort die Absicht der Alten.  
 „Laß nur, Minette! Das ist unnütz! Geh, ich möchte allein sein!“ sagte sie, sich zur Ruhe zwingend.  
 Das alte Mädchen war aber nicht umsonst so lange schon die Vertraute ihrer Herrinnen.

„Lassen? Unnütz?“ wiederholte sie erschrocken.  
 Und dabei richteten sich ihre Augen auf die junge Herrin, und mit dem einen Blick sah sie alles.  
 „O Gott, Kind! Kind!“  
 Alle Liebe und Treue der Guten klang aus diesem Schreckensruf an Evas Herz.  
 Sie sagte nichts, meinte auch nicht. Aber sie lag zitternd, von furchtbarstem Herzwel geschüttelt, in den Armen der alten Dienerin.  
 „Evchen! Herzenskind! Ich hab's gedacht! Ich hab's gewußt, als er gar nicht kam! O, die Freunde im Unglück! — Aber von dem häßt' ich's doch nie und nimmer geglaubt! Ach, armes, liebes Kind, tu' ihn raus aus dem Herzen! Er ist's nicht anders wert!“  
 Eva hörte die sanft und leise geflüsterten Worte kaum; sie konnte nur zittern und leiden und in ihr klang dies schreckliche Wort nach: „Komödie!“  
 Das härteste für den Exminister war, daß er gleich heut wieder erscheinen sollte vor den Menschen. Er, der Stotze, der Selbstbewußte, der für seine Leistungen und ihren Wert eine allzeit behagliche Schätzung gehabt, er mußte jetzt ertragen, daß ihm Hunderte von Augen das „Schuldig“ blickten. Er, vor dem sich früher alles gebückt, war jetzt weniger als nichts.  
 Und wenn er wenigstens noch im eigenen Gefühl seines Wertes hätte stehen dürfen!  
 Aber nein!  
 Den Versuch, nach außen hin eine Würde zu zeigen, die er vor dem Gericht des eigenen Herzens verloren, machte er nicht.  
 Er hatte sich von seinen Beamten persönlich verabschiedet. Sie trugen ihm zum Teil eine unverhohlene Ralte entgegen; warum auch nicht? Er konnte ihnen nichts mehr anhaben. Wie etwas Verdientes mußte er dies hinnehmen. Er wußte wohl und dachte daran, wie er den einen gefördert, dem andern geholfen, dem dritten die größte Aufmerksamkeit gezeigt. Aber er war so klug, sich zu sagen: „Das ist

zu tun, die es zwingt, sein Augenmerk auf Galizien zu richten. Diese Besserung des Nebeneinanderlebens von Italien und Oesterreich-Ungarn hat durchaus keine Spitze gegen Deutschland, im Gegenteil, zumal die Entente zwischen Berlin und Wien so herzlich ist, daß sie keine Einbuße erleiden kann. Deutschland kann sich nur freuen, denn seine Diplomatie hatte oft viel zu tun, um die Beziehungen zwischen Rom und Wien wieder notdürftig zu flicken. So weit die Ansicht der „Nuova Antologia“, die sicherlich von der jetzigen Leitung des italienischen Auswärtigen Amtes geteilt wird. Zu wünschen wäre freilich, daß diese Ansicht auch die eventuell anderer Leiter der auswärtigen Angelegenheiten bleiben oder endlich einmal in dieses Amt die Kontinuität und Tradition hineingebracht würde, welche sich in anderen großen Staaten findet; denn das italienische Volk, das politisch noch wenig gekult ist, bedarf noch sehr der Erziehung von oben, und es wird noch viel Zeit vorübergehen, bis es bei aller Friedensliebe, die es hegt, doch so weit selbständig wird, daß es sich den Lockungen parteiüchtiger Rhetorik und dem Eindruck allzu sehr aufgebauhter Sensationsnachrichten entziehen kann.

Jedenfalls ist schon viel damit gewonnen, daß sich auch in den irredentistischen Kreisen Italiens der falsche Wahn verloren hat, als sei Oesterreich-Ungarn, was sein Heer und seine Flotte anbetrifft, eine quantität négligeable, oder seien seine italienischen Untertanen, wie früher felsenfest geglaubt wurde, auf das erste Anzeichen des Nahens eines Freiheitskampfes bereit, gegen Oesterreich-Ungarn zu rebellieren. Beides, das von der quantität négligeable und der Rebellion, bezeichnet auch der Verfasser des obengenannten Krieg in Sicht-Buches, dem man wahrlich keine allzu große Freundschaft für Oesterreich-Ungarn vorwerfen kann, als Jabeln. Das schließt jedoch nicht aus, daß im Mutterlande die herzlichste Anteilnahme an dem Loos der Brüder in Oesterreich-Ungarn genommen und immerfort der Wunsch gehegt wird, daß ihnen größere Autonomie zuteil werde.

**Die abgefasste Königsreise.**

Wien, 9. September.  
Authentisch wird aus der Umgebung Sr. Majestät berichtet, der Monarch leide lediglich an den Nachwehen eines stärkeren Schnupfens, das Allgemeinbefinden sei jedoch vorzüglich. Persönlichkeiten, die der Monarch gestern empfing, darunter der Khedive von Ägypten, erklären, nicht den geringsten Eindruck von einer Indisposition Sr. Majestät gehabt zu haben. Heute nahm der Kaiser-König gewohnter Weise in Schönbrunn an der Messe teil, frühstückte, sodann unternahm er einen Spaziergang, arbeitete bis Mittag und auch nach dem Diner längere Zeit. Morgen früh trifft Prinzessin Gisella aus München ein, jedoch nur, um an der Trauermesse anlässlich des achtjährigen Todestages der Kaiserin-Königin teilzunehmen.

Den augenblicklichen Dispositionen zufolge wird der Monarch morgen 6 Uhr sich zur Beichte begeben, um halb 7 Uhr kommunizieren und um 9 Uhr in Begleitung seiner Töchter Valerie und Gisella der Trauermesse in der Kapuzinergruft beiwohnen, um sodann am Carlspahg der Kaiserin-Königin zu beten. Tagsüber wird der Monarch in der Hofburg verweilen und erst um 5 Uhr abends nach Schönbrunn zurückkehren.

Ämtliche Stellen dementieren alle Gerüchte, welche das Unterbleiben der dalmatinischen Kaiserreise auf andere Motive zurückzuführen. Insbesondere erklärt man es für unrichtig, daß Se. Majestät etwaigen serbischen antioesterreichischen Demonstrationen oder kroatischen Kundgebungen für die Annexion der okkupierten Provinzen ausweichen wolle und darum die Reise unterlasse. Die Nachricht vom Eintreffen mehrerer Anarchisten in Dalmatien wird als völlig unbegründet bezeichnet.

**Politische Uebersicht.**

**Ungarn.** Zur Audienz Bekerles beim König wird nachträglich gemeldet, daß dieselbe nicht in erster Reihe den Ausgleichsfragen, sondern einer Reihe innerer und gemeinsamer Angelegenheiten galt. Der Ministerpräsident unterbreitete dem Monarchen — dem „B.“ zufolge — etwa vierzig Gesetzentwürfe, welche von den verschiedenen Ministern vorbereitet wurden und zu Beginn der Parlamentskampagne dem Reichstag vorgelegt werden sollen. Se. Majestät hat zu diesen Gesetzentwürfen, welche sich zumeist auf innere Reformen beziehen, die Vorsanktion erteilt.

Vom 10. d. wird aus Budapest berichtet: Wie eine Lokalcorrespondenz meldet, ist gestern eine aus hundert Köpfen bestehende Gruppe von Tschechen in Budapest eingetroffen, um über die Schaffung des tschechisch-ungarischen Wirtschaftsbandnisses und die damit zusammenhängenden weiteren Abreden zu beraten. Im Laufe des heutigen Tages treffen noch weitere 300 Tschechen in der ungarischen Hauptstadt ein. Im Hinblick auf die in Fiume vorgeschrittenen Demonstrationen haben die gestern angelangten Tschechen, allen Ungarn gegenüber, mit denen sie verkehrten, es entschieden in Abrede gestellt, daß sie den Ungarn gegenüber feindselige Gesinnung hegen würden. Die Tschechen werden an der Statue Petöfys und auf dem Grabe Ludwig Kossuths Kränze niederlegen.

**Oesterreich.** Aus Fürstfeld wird vom 8. d. gemeldet: In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung besprach der Obmann-Wellstau! Ich mache nur die Erfahrung, die vor mir Tausende gemacht haben.

„Umsonst rührte es ihn, daß die älteren Subalternbeamten tief bewegt sein Scheiden beklagten, einige weinten bitterlich. „Ezzenly waren uns ein guter Chef, hatten Einsicht in unsere Lage und vertrauten unserer Rechtmäßigkeit; das tat uns immer so wohl!“ sagte der Sprecher für die andern.

„An zu großem Vertrauen scheiterte ich, lieber Müller, und wenn es mich allein beträfe, so würd' ichs leichter tragen — aber daß es so viele unglücklich macht, das ist bitterer, als Sie sich vorstellen können!“ Die alten Leute drängten sich um ihn, den jüngeren standen Tränen in den Augen.

„Ezzenly, es könnte vielleicht noch alles gut werden! Mein Sohn ist erster Buchhalter bei der Bank; wenn Ezzenly den einmal hören möchten?“ sagte ein weißköpfiger Registrar.

Tauberfels horchte auf. Das Wort des Alten berührte ihn tief. „Würde Ihr Sohn mich vielleicht einmal besuchen? Würde es ihm heut abend passen?“

Der Registrar Schwarz sagte bereitwilligst zu. Seines Sohnes Ansicht teilten auch andere.

Eine große Aufregung erfüllte Tauberfels. Wenn Rettung möglich wäre! Für die andern nur! Und wenn auch nur im Verlauf einer gewissen Zeit! Sein Geld würde er willig daran geben; ach, was war Geld gegen das Bewußtsein eines geschädigten Namens!

Unterdes fuhr Wagen auf Wagen vor das Haus, ein Besuch drängte den andern.

Die „Gesellschaft“ fühlte das Bedürfnis, ihre Teilnahme zu zeigen, indem sie ihre Neugier befriedigte.

„Sie gehören zu uns; so schlimm es ist, wir dürfen ihn nicht fallen lassen, wenigstens nicht sogleich, wir sind das unsern eigenen Ansehen schuldig.“

Das war das allgemeine stillschweigende Uebereinkommen. (Fortsetzung folgt.)

stellvertreter der deutschen Volkspartei Abgeordneter Dr. Hoffmann von Wellenhof die augenblickliche politische Lage, wobei er besonders die derzeit aktuellen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn in Bezug auf die Erneuerung des Ausgleichs ins Auge faßte. Redner führte aus, Ungarn sei für uns ein fremder Staat geworden, nur mit dem Unterschiede, daß wir zum großen Teile für die Kosten dieses fremden Reiches aufkommen müßten (!). Durch ihre hochgepannten Militärforderungen hätten die Magyaren die Art an den letzten Rest der Gemeinsamkeit gelegt, ja die ungarische Regierung hat den offenen Vertragsbruch nicht gecheut, und in Befolgung der von dem ungarischen Herrgott stammenden Moral ausgesprochen, daß sie nur einen Handelsvertrag auf Grundlage der Reziprozität und des selbständigen ungarischen Zolltarifs anerkennen werde. Damit aber sei das österreichische Parlament endlich auferüttelt worden. Redner kommt dann zum Schluß: Ungarn werde sich seine Selbständigkeit eringen, aber es müsse dafür Sorge tragen, daß diese Selbständigkeit aus eigenen Mitteln besittren werde. Es müsse ein wirtschaftlicher modus vivendi geschaffen und unsere Zwangslage mit Ungarn aufgehoben werden.

**Oesterreich-Ungarn und Serbien.** „Hrvatki Dnevnik“, das Organ des Erzbischofs Stadler, meldet aus Belgrad: Die Nachricht vom Besuch des Kaiser-Königs Franz Josef in Dalmatien und Bosnien hat die Serben sehr erbittert. Das Organ der irredentistischen Serben, welches von einem bosnisch-herzegowinischen Emigrationskomitee redigiert wird, schreibt: Der Kaiserbesuch in Trebinje ist eine Ueberschreitung des Berliner Vertrags. Das Blatt fordert Italien auf, in dem Augenblick, da der Kaiser von Oesterreich herzegowinischen Boden betritt, eine Kriegsflotte nach Antivari zu entsenden, damit die Bedeutung der österreichischen Manöver in Dalmatien und der Herzegowina abgeschwächt werde. Schließlich richtet das altserbische Blatt an den Fürsten von Montenegro den dringenden Appell, unter keiner Bedingung seine Absicht durchzuführen, seinen Sohn zur Begrüßung des Kaisers nach Ragusa zu entsenden.

**Frankreich.** Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Briand über die Bischofsversammlung und die Frage der Kultusvereinigungen. Der Minister erklärte, er würde sehr erstaunt sein, wenn die Bischöfe eine irreparable Lösung angenommen hätten. Wie mit dem Himmel, so sei auch mit dem Papste ein Ausgleich möglich. Keine Gesetzesbestimmung verpflichtet die Priester, Kultusvereinigungen als Mitglieder anzugehören. Falls die Bischöfe und die Priester Mittel suchen sollten, sich dem Gesetze anzupassen, ohne persönlich und direkt zu den päpstlichen Weisungen in Widerspruch zu geraten, so könnte ein Ausweg gefunden werden dahin, daß die Mitglieder eines Kirchenprengels unter einander, aber ohne Pfarrer, eine Vereinigung bilden zum Zwecke der Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes. Eine solche Vereinigung wäre gesetzlich. Sie würde sich an einen Pfarrer wenden und ihm erklären, daß sie ihm alle materiellen Mittel zur Ausübung des Gottesdienstes biete. Könnte der Bischof den Pfarrer tadeln, wenn er das Anbieten annehme! Und welchen Einwand könnte da der Papst erheben? Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er diejenigen Bischöfe, die mit ihm eine Unterredung wünschten, sicher empfangen werde.

Der „Temps“ bemerkt hierzu, der Minister will den öffentlichen Frieden und die Gewissensfreiheit wahren. Er ist für eine Verständigung und treibt den Wunsch nach einer Verständigung so weit, daß er der Geistlichkeit die Mittel nahelegt, den Geist der Enzyklika und die Forderungen des Gesetzes miteinander zu veröhnen. Er erinnert gleichzeitig mit Entschiedenheit daran, daß er seiner Aufgabe, die Durchführung des Gesetzes zu sichern, nachkommen werde.

**Asien.** „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die Marineverwaltung hat in das letztjährige Budget Ausgaben für einen Besuch eines japanischen Geschwaders in England eingestellt. Die Hinfahrt soll über das Kap der Guten Hoffnung, die Rückfahrt über Amerika gehen. Unter den japanischen Schiffen werden sich auch der erste in Japan gebaute Panzerkreuzer „Tsubuza“ befinden.

**Afrika.** Dem „Reuter-Bureau“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Unruhen in Mogador auf das eigenmächtige Vorgehen des Raids eines anderen Stammes namens Anfloos zurückzuführen seien, der verlangte, daß sich die in Mogador lebenden Juden auf das Judenviertel zurückziehen sollen, anderenfalls er ihre Häuser plündern lassen würde. Die Juden haben viele Jahre hindurch in der Stadt gelebt und wenn auch das maurische Gesetz verlangt, daß sie im Judenviertel wohnen müssen, hatte Anfloos doch keine Berechtigung zu einem Vorgehen auf eigene Faust. Mohamed el Torres sendet 300 Soldaten von Tanger nach Mogador.

**Amerika.** Zwei Eisenbahnbrücken der Westbahn zwischen Binar del Rio und St. Louis sind von den Aufständischen mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Die zur Wiederherstellung der Brücke entsendeten Truppen wurden von den Aufständischen angehalten. Die Regierung ist erlucht worden, zum Schutze der Arbeiter ein Schnellfeuergeschütz zu senden. Die Streitkräfte Pino Guerras machten so schnell an, daß die Einwohner der dortigen Gegend der Meinung sind, die Regierung werde nicht im Stande sein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Führer der Liberalen, die sich zur Zeit in Havanna aufhalten, beschloßen, keine Verammlung zur Beratung des Friedens mehr zu besuchen, da die Regierung mehrere Führer während der Verhandlungen verhaften ließ. Die Haltung der Liberalen hebt die Kräfte der Aufständischen. In Folge der unsicheren Haltung vieler neuereingestellter Regierungstruppen teilen die Befehle mehrerer großen Geschäfte ihrer Hauptgeschäften im Auslande telegraphisch mit, daß sie glauben, Palma werde nicht im Stande sein, des Aufstandes Herr zu werden.

Pino Guerras hat die Regierung wissen lassen, daß er keinen Waffenstillstand eingehe und die Feindseligkeiten nicht eher einstellen werde, als bis die Regierung das Versprechen gegeben habe, die Wahlen jedes Jahr, und zwar im Dezember vornehmen zu lassen.

**Vokalnachrichten.**

**Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).**

Mittwoch den 12. September:

**Gemäde- und Antikenammlung des Baron Prusenthalischen Museums,** Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

**Naturwissenschaftliches Museum,** Gartenstraße 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

**Siebenbürgisches Karpathenmuseum,** Gartenstraße 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

**Vor dem Korpskommandantenpalais** in der Schenckstraße, Serenade der Musikkapelle des VI. u. ung. Landwehrbataillons von 7/8—9 Uhr abends.

**Garnisonsnachricht.** Dem am 9. d. begonnenen und am 10. d. beendeten Scheibenschießen des Offizierskorps des 2. Infanteriekorps schloß sich am Abend des 10. d. eine gesellige Zusammenkunft im Garten der Restauration Pantkewicz an, wobei die Regimentsmusik konzertierte. Diese Unterhaltung zeichnete Seine Ezzenly wirklich schmerzlich Korpskommandant General der Kavallerie Gaudernak de Kis. Demeter samt Gemahlin und Tochter durch ihre Anwesenheit aus.

**Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.** Doktor Johann Valazs, Advokatsadjunkt, ev.-ref., und Pauline Henriette

Häusler, röm.-kath., beide aus und in Hermannstadt. — Peter Gioconea jun., Baubeamter, gr.-kath., aus Resinar, und Maria Seracu, gr.-or., aus Hermannstadt, beide hier. — Adam Mirus, Musiker, und Zenobia Bunaciu, beide aus und in Hermannstadt. — Josef Stefani, Tischergehilfe, aus Aikden, und Emilie Josefina Krauß, aus Hermannstadt, beide hier. — Benjamin Grünblatt, Kaufmann, aus Hermannstadt, und Recha Bar, aus Frankfurt a. M., beide isr. und in Hermannstadt. — Theodor Budas, Tagelöhner, und Julianna Solti, beide gr.-or., aus Raczeye in Hermannstadt. — Ludwig Gellai, Landmann, früher in Hermannstadt, und Viktorine Gyurica, beide röm.-kath., aus und in Endröb.

**Widmungen.** Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereins hat Frau Johanna Fonn 40 Kronen als Kaufpreis gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Rikli.

**In der am 10. d. abgehaltenen Ausschußsitzung** des Ortsfrauenvereins hat der Ausschuß nachfolgende, durch die Zeitverhältnisse gebotene Abänderungen in der Frauenarbeitschule beschlossen: Es soll durch das Schulkomitee ein neuer Unterrichtsplan für die Schülerinnen, die sich zu Handarbeitslehrerinnen ausbilden wollen, ausgearbeitet werden, der sich auf zwei Jahre Unterrichtsdauer erstrecken soll. Diese Abänderung ist durch die Einführung des magyarischen Sprachunterrichtes notwendig geworden. Es haben sich nämlich viele Schülerinnen darüber beklagt, daß sie, selbst mit großer Anstrengung, in der zur Verfügung stehenden Zeit mit den vorgeschriebenen Arbeiten nicht mehr fertig werden könnten. Eine weitere Abänderung ist die, daß die Ferien dieser Schule mit denen der übrigen Schulen zusammenfallen sollen. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen wurden dann noch die weiteren, schon früher gefaßten, mit der Zeit aber fallengelassenen Beschlüsse wieder aufgeführt. So sollen in der Frauenarbeitschule wieder Bestellungen auf alle Arten von Handarbeiten aufgenommen und durch abholierte Schülerinnen hergestellt werden. In den fünf Monate dauernden Kurs für Kleidermachen sollen jeder Ersten des Monats Schülerinnen aufgenommen werden. In der Haushaltungsschule soll es den Mitgliedern des Ausschusses auch während der Kurie für Haushaltung gestattet sein, mit Rücksicht auf die Erlernung der feineren Speisen Bestellungen auf seine Speisen zu machen. Ein anderer, die Einkünfte des Vereines betreffender Antrag fand die lebhafteste Zustimmung und wurde zum Beschlusse erhoben: Es soll zu Gunsten des im Baue begriffenen Vereinshauses am 3. Oktober ein Konzert im Gesellschaftshause veranstaltet und sollen zur Mitwirkung bei demselben unsere besten musikalischen Kräfte aufgefordert werden; einige von ihnen haben schon ihre Mitwirkung gütigst in Aussicht gestellt. Weitere Nachrichten hierüber folgen nach.

**Akademischer Unterhaltungsabend.** Ueber Anfrage wird mitgeteilt, daß besondere Einladungen nicht ausgegeben werden. Für das anschließende Tanzfräuleken ist einfache Kleidung erwünscht. Das Programm ist nunmehr fertiggestellt und umfaßt 10 Nummern. Der Kartenverkauf hat in der Buchhandlung Michaelis, Seltenergasse 27, begonnen.

**Schulreise.** Der Coetus des Mediacher Gymnasiums hat unter der Leitung des Direktors R. Leutsch und der Professoren H. Jekeli, Dr. W. Werner und D. Gräser am letztverfloffenen Sonntag und Montag eine Schulreise gemacht, deren Route Hermannstadt, Hohenrinne, Oucest, Riu Sabulsi, Hermannstädter Elektrizitätswerk, Seltau war.

**Abtug! Die Einbrecher gehen um.** In der Nacht vom 5. d. drang ein Dieb in der Neugasse nach Endröden der Fenster-scheiben in das Gastzimmer des Weinhandlers Waga, stahl, da er kein Geld vorfand, zwei Ristchen Kubisgarrn und stieg — quasi re bona gesta — wieder durchs Fenster, vor das er der Bequemlichkeit halber einen Sessel gerückt hatte, unbehelligt in die stille Gasse. — Zwei Nächte später, Freitag den 7. d., verteilte sich, nachdem der Zug vor Mitternacht abgegangen, ein mit den Räumlichkeitsverhältnissen wohlbeachteter Langfinger mittels Nachschlüssel in den Speiseraum der hiesigen Bahnhofsrestauration, erbrach den Kassenschrank, nahm den darin aufbewahrten Baarvorrat in Betrage von 44 Kronen an sich und suchte mit dieser Beute das Weite.

**Ueberfahren** wurde am 10. d. um 5 Uhr nachmittags auf dem Großen Ring vor dem Krassowsky'schen Geschäfte eine Dienstmagd, die sich nach dem Unfalle erheben konnte und mit dem ihr Obhut anvertrauten kleinen Kinde entfernte. Das Kind, das gleichfalls in Gefahr schwabte, überfahren zu werden, wurde glücklicherweise im äußersten Augenblicke von der hinzueilenden Kaiserin der erwähnten Handlung beiseite gerissen und vor Schädigung bewahrt.

**Feindliche Schwäger.** Der unter dieser Epithete in unserer Zeitungsnnummer vom 5. d. erwähnte Schmidmeister Jüon Radu aus Großstod, welcher am 2. d. M. in einem dortigen Wirtschaftshause von seinem Schwager Nikolaus Fium mit einem scharf geschliffenen Messer gestochen wurde, ist am 8. d. M. im hiesigen Franz Jolefs-Bürgerhospital seinen schmerzlichen Verletzungen erlegen.

**Zum Morde in Fred** erfahren wir folgendes: Wegen der demnächst stattfindenden Parterwahl waren der 45jährige Marian Grantscha ein wohlbeleumundeter, ruhiger Mann und Vater von fünf Kindern — und der viel jüngere Johann Steff in Eignerenschaft geraten. Am 9. d. war Grantscha vor mittags ins Wirtschaftshaus gegangen und ließ sich zwei Dext Brantwein geben. Er hatte — bei Tische sitzend — das Getränk noch nicht an die Lippen geführt, als Steff mit zwei Burischen in der Wirtschaft erschien und rief: „Endlich finde ich dich an geeignetem Orte!“ Hierauf stürzte er sich auf Grantscha und durchstieß ihm mit einem Messer das Herz. Nach vollbrachter That ergriff Steff die Flucht. Er konnte bis noch nicht ausgeforscht werden.

**Diebstahl.** Gestohlen wurde eine dunkelgraue, schwarz, weiß und rot gestreifte Decke. — Gestohlen wurden 5 Stück Damenhemden mit weißen Spitzen, 5 Stück Unterhosen, 4 Paar schwarze Damenstrümpfe und ein kleines Röschchen mit verschiedenfarbiger Wolle. — Verkäufer oder Verpänder obgenannter Sachen wollen der städt. Polizeihauptmannschaft angezeigt werden.

**Kleine Mitteilungen.** Verloren worden ist eine für die Strecke Schellenberg—Hermannstadt gültige, auf den Namen Vincz Marton lautende Eisenbahn-Fahresfreikarte, dann ein weißes Battuchtafchentuch mit Spitzen; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden sind ein Ohrgehänge, ein Saß Erzbischof und mehrere Wäschstücke. — Aufgefangen wurde ein Rattler; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

**Tagesnachrichten.**

**Das Jofai-Denkmal in Budapest.** Am 8. d. fand auf dem Schwabenberge nächst Budapest die feierliche Enthüllung des Denkmals des verstorbenen Dichters Maurus Jofai in Anwesenheit des Staatssekretärs Szterényi, von Vertretern der Hauptstadt und zahlreicher Gäste statt.

**Der Fachverein der ungarländischen Buchdrucker und Schriftsetzer** hielt Samstag und Sonntag in Budapest seinen zweiten Landeskongreß im neuen Stadthause ab. Die Provinz war durch 68, die Hauptstadt durch 78 Bevollmächtigte vertreten. Zu Präsidenten wurden gewählt: Julius Reidl und Moriz Rothenstein, zu Vizepräsidenten Johann Dobos (Arad), Zoltan Morvay (Debregin), Peter Kemper (Fiume), Eugen Lenthaller (Klausenburg), Karl Philipp

Rovarik Julius Beverine und Strelagita namentlich Staudtin Franz Re wurden G Husvéth gewählt. Unterstützung wurde auf Maschinen des Fachvereines Gruppe ein — Der Fa Theresienstäder Rüstler

**Selt** wird aus der Auffuß Tragödie. des ersten Mann in es sank. Wie tödt. Das Polizei hat über die B

**Ein** wird gemelt morgens im Umgebung. Beide Herr Liebesangels forderte den die Angeleg Bistofnduell Abfahr. D in die Lung Klinf geche

**Zwei** des ersten Advokat U Georghi setze ihm ein eingereicht.

**Von** berichtet. J sechs Jahren zeit noch in Stellung get einer anderen alten Hause der hinausf stoben die R

**Die R** Von Dr. R Demme, L die Fettleibig strengende B langwierige B lenio qual abgeloßt. Du Alles vergeb erzielt, aber einer noch u unterwerfen. schlägigen Fr Fettleibigkeit

**„Schu** geschrieben: „ dem größten roher Kubhan in einem Ra fabrikanten als Tolstoiz V Rusland war für seine Bü arbeitet er, un sah gleich, do mit dem Sch Schube in G Tolstoi mache sich natürlich bloßstellen — eine Stelle a über dem Sir geben. Ich b Fadenspize m alten Wobe.“

**Die B** 9. d. berichtet wurde heute n Londone wonach sich d tierende Mass werten sich, traten in den Eisenbahnverke stungen an r revolutionäre u gegriffen und Kampfe, der wurden auf be bemächtigten st ist machlos, d haben.

**Ein** ge berichtet wird. Ingenieurleistu gelangt hat. r struktion dar. Steigungen au in Ost-Kaliforn werden, in den fahren soll. D

**Die G** vollständiger U vollzieht, gehöri



M.-Z. 1387/1905.

[844] 1-2

### Auandmachung.

Nachdem das Ergebnis der am 4. d. Mts. abgehaltenen Lizitation zur Verpachtung der nachbenannten zum Teil dem **Siechenhaus**, zum Teil dem **Armenfonde** gehörigen **Grundstücke** auf die Zeit vom 1. November l. J. bis 31. Oktober 1912 nicht genehmigt worden ist, wird die **neuerliche Lizitation** zur Verpachtung dieser Grundstücke

**Dienstag den 18. September l. J.**

**vormittags von 9 Uhr an** im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathause abgehalten werden. Zur Verpachtung gelangen:

#### A. Grundstücke des Siechenhausfondes:

1. Wiese im Keisel, top. Z. 3359, im Ausmaße von 6 Joch 485 Quadratklaftern, Ausrufspreis 206 K;
2. Acker unter dem Fleischerberg, top. Z. 4002-4008, im Ausmaße von 25 Joch 221 Quadratklaftern, Ausrufspreis 677 K 26 h;
3. Acker im Pfaffengraben, I. Teil, top. Z. 4339-41, im Ausmaße von 24 Joch 498 Quadratklaftern, Ausrufspreis 469 K 55 h;
4. Acker im Pfaffengraben, II. Teil, top. Z. 4337 etc., im Ausmaße von 24 Joch 954 Quadratklaftern, Ausrufspreis 481 K 78 h;
5. Wiese unterm Fleischerberg, top. Z. 3996-3997, im Ausmaße von 6 Joch 1384 Quadratklaftern, Ausrufspreis 200 K;
6. Wiese und Acker am Fleischerberg, top. Z. 3985-91, im Ausmaße von 21 Joch 11 Quadratklaftern, Ausrufspreis 699 K 05 h;
7. Wiese und Acker am Schellenberger Hattert, top. Z. 1017, 1018, im Ausmaße von 10 Joch 779 Quadratklaftern, Ausrufspreis 351 K.

#### B. Grundstücke des Armenfondes:

8. Wiese und Acker im Lazareth, top. Z. 3345, 3351, im Ausmaße von 40 Joch 868 Quadratklaftern, Ausrufspreis 922 K 70 h und
9. Wiese und Acker im Lazareth, top. Z. 3384 etc., im Ausmaße von 30 Joch 878 Quadratklaftern, Ausrufspreis 524 K.

Die Lizitation ist eine mündliche, unter Zulassung auch schriftlicher Offerte. Vor Beginn der mündlichen Lizitation hat jeder Lizitant ein 5% des Ausrufspreises des betreffenden Grundstückes betragendes Vadium zu erlegen.

Schriftliche, mit 1 Krone gestempelte und ebenfalls vorbezeichnete 5% des Ausrufspreises als Vadium enthaltende Offerte, auf welchen auf der äußeren Seite ausdrücklich zu vermerken ist, auf welches Objekt das Anbot erfolgt, sind bis zum Beginn der mündlichen Lizitation bei der Siechenhausverwaltung (Spitalgasse Nr. 4), wo auch die Lizitationsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen. Die schriftlichen Offerte haben auch die Erklärung zu enthalten, daß Offertent die Lizitationsbedingungen kenne und sich denselben unterwerfe.

Die Stadtvertretung behält sich das Recht vor, aus der Reihe der Lizitanten frei zu wählen. Nagyszeben, am 10. September 1906.

Der Magistrat.

M.-Z. 11493/1906.

[766] 1-1

### Auandmachung.

Gemäß §. 33 des XXII. G.-M. ex 1886 wird verkündet, daß die **Kommission zur Feststellung der städtischen Viralsitenliste pro 1907** ihre öffentlichen Sitzungen vom **18. bis 22. September nachmittags** während den gewöhnlichen Amtsstunden im **Amtslokale des städtischen Steueramtes** abhalten wird.

Nagyszeben, am 21. August 1906.

Der Magistrat.

### Gute Köchin

mit **40 Kronen Monatslohn** wird gesucht. Adresse erliegt bei der Administration dieses Blattes.

(827) 3-3

### Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb **K 2.-**, Pflirsiche zum Einkochen per Postkorb **K 2.40**, Strudeläpfel, Paradis, grüne Paprika, Gurken, Turkestan, Ananas- und Zuckermelonen jede Sorte **K 1.60** per Postkorb. 100 Kilo Desserttrauben **K 32.-**, 25 Kilo gemischte Melonen **K 6.-**.

**Most** aus vollständig gereiften honigigen Trauben per Hektoliter **K 24.-** gegen Voreinsendung des Postes liefert sofort. **Szabó Géza, Csongrád.**



Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokal-Ausstellung 1903 für Badewannen und Blechartikel.



### Stuchlich's Badewannen

sind die besten. Preise: heizbare 40 K, nicht heizbare 24 K. Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.

**Gustav Stuchlich**  
Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

**Alleinverkauf Priv. Fabrik Fritschlitz und Mages Leipzig u. Eger**

**Globin**  
ist das beste und feinste  
**Schuhputzmittel**

(855) 4-6

### Wohnungen

zu vermieten per 1. Oktober im adaptierten Hause **Kleine Erde Nr. 1** und zwar:

**1 grosse elegante Wohnung** und mehrere kleinere.

(836) 2-3

Die edel klingenden, überaus dauerhaften Klaviere von

### Wilh. Fritz & Sohn

in nur vorzüglicher Auswahl führt ausschliesslich

**I. sieb. Klavier- und Harmoniumhandlung**

**V. v. Heldenberg**

Nagyszeben, Hermannstadt, Sibiu.

(845) 1

**Amerik. Buchführung** lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verslangen Sie Gratisprospekt.

**H. Frisch, Buchereperre, Zürich 52** (Schweiz). (79) 70-100

### Nebenverdienst

**100-200 Kronen monatlich** erzielt leicht jeder Bekanntheit habende durch Uebernahme einer

### Vertretung

auf überall leicht abfertbare neue Patent-Artikel. Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt wird zugesichert. Offerte unter „Nebenverdienst 4461“ an Gregrs Annonzen-Bureau, Prag, Heinrichsgasse 19. (756) 4-5

### L. MAŠEK I DRUG



Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofe der k. ung. Staatsbahnen. Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Erlag einer Kautions von 20.000 K **konzessioniertes Reise-Bureau**.

Ueberrimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Waggonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt. — **Fahrkarten** I. II. und III. Klasse nur für Schnelldampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien und Asien. Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. (834) 1-52 Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

**L. Masek & Comp.**

Starcevic-Palais. **Agram.** Starcevic-Palais.

Von der Reise zurückgekehrt, beginne ich meinen

### Klavierunterricht

am **4. September** wieder.

Sprechzeit von 2-3 Uhr nachmittags.

**Julius Schaeffer, Pianist,**  
Schwimmschulgasse 9.

Wegen Ueberfüllung zwei Zimmer

### altdeutsche Möbel

auch einzeln zu verkaufen. — Näheres Elisabethgasse Nr. 54.

**Billige Briefmarken.** Preisliste gratis sendet

**August Marbes, Bremen.**

### Vorteilhaftes Angebot! Zur Beachtung!

Wir verkaufen von unseren Mecklenburgischen Besitzungen in der Nähe von **Güstrow** (24.000 Einwohner), **Wismar** (30.000 Einwohner), **Rostock** (60.000 Einwohner) unter den günstigsten Bedingungen **Häuser- und Bädereien** mit **tadellosen Gebäuden und gutem Inventar**. Häuslereien enthalten zirka 25 a, Bädereien 1-25-10 ha. prima Acker und Wiesen. Die Anmietung geschieht unter Aufsicht der Großherz. Meckl. Regierung. **Nebenerwerbsverhältnisse äußerst günstige.** Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

**Stettiner Landbank E. G. m. b. H.**

Stettin, Kl. Domstr. Nr. 22.

### A. Bittermann

**Handschuhmacher und Bandagist**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9. empfiehlt

#### Handschuhe

beste Qualitäten

in **Stoff und Leder** jede Ausführung zu **mässigen Preisen.**

**Schönes Lager**

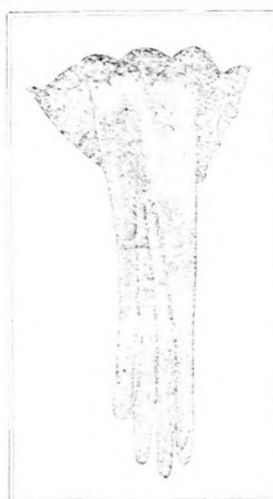
#### Hosenträger

Strumpfbänder

**Gürtel**

**Lederware.**

**Lager Hygienischer Artikel.**



#### Chirurgische Artikel

Gummistoffe (Bettstoff)

Mosetig- und Billroth-Battist

**Verbandstoffe**

Luft- und Reisepölster

Höhrrohre, Wundspritzen

**Krücken**

**Irrigators**

**Watte**

**Krückenkapsel.**

Heltauergasse Nr. 25.

### Friedrich Hezel

absolvierter Klaviermacher und Reinstimmer, ausgebildet in der Pianofortefabrik v. Glass & Co. in Heilbronn (Deutschland) **übernimmt**

**Klavier- u. Harmonium-Stimmungen u. Reparaturen**

in durchaus fachgemässer, **solider** Ausführung, bei **bescheidener** Preisberechnung. Auf vielfache Zusicherungen, es würden die Klavierbesitzer in Hermannstadt und der Umgegend erfreut sein, wieder einen **wirklichen** Fachmann nahe zu wissen, habe ich diese musikliebende Stadt zum bleibenden Aufenthalte gewählt und ersuche höflich um geneigte Aufträge, die auch in den **hiesigen Buchhandlungen** aus **Gefälligkeit** entgegengenommen werden. Empfehle mich auch als prüfenden Vertrauensmann bei wirklichen oder **vorgeblichen** „Gelegenheits-Verkäufen“, um den Käufer vor Schaden zu schützen. Es scheint auch hierorts der unlautere Handel des sogenannten „Gelegenheitsverkaufs“ vorzukommen, wobei Qualitätsdefekte dem gerne „unter der Hand“ kaufenden Publikum durch Mittelspersonen verschleiert werden, oder der Käufer sonstwie getäuscht wird.

Gegen **geringe Zeitvergütung** empfehle mich als Vertrauensmann zur gewissenhaften Prüfung des privatim angebrachten Klaviers, ob es ein **echter** oder **gefälschter** Bösendorfer, Ehrbar etc. sei; oder nur ein **altes**, nimmere kurzgemachtes herausgeputztes, minderwertiges Klavier im „Gelegenheitskauf“ dem Nichtkenner „angehängt“ werden will, ohne jede Garantie des Verkäufers.

Nach mehrjähriger Erfahrung fand ich das verehrliche Publikum in den meisten Fällen „hereingefallen“, wo es — mit Umgehung **solider** Firmen — im Privathause einen vorteilhaften Kauf erhoffte; mindestens waren bald bedeutende Reparaturen notwendig.

Ein vortreffliches Büchlein „Lichtstrahlen in das Dunkel des unlauteren Klavierhandels“, Preis 35 Heller, v. M. C. Herbst, durch hiesige Buchhandlungen leicht zu beziehen, kann bestens empfohlen

hochachtungsvoll

**Friedrich Hezel, Klaviermacher und Reinstimmer,**

Heltauergasse Nr. 25 (neben J. Drotleffs Buchdruckerei).

### Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



**Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten.**

**Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.**

**VORZÜGLICHER GESCHMACK.**

Ueber 4000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. (7) 36-52